Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 562. Donnerstag, den 1. Dezember 1893.

Abend-Ausgabe.

Für Dezember!
Der Bezug
des in zwei Ausgaben erscheinenden
„Wiesbadener Tagblatt"
Anzeiger für amtliche und nichtamtliche Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden und Umgebung
täglich bis zu **100** Quartseiten
mit seinen 7 Gratis-Beilagen
(darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung")
monatlich **50** Pfennig
kann jederzeit begonnen werden. Man bestelle sofort.

Zur Lage in Italien.

(Von unserem Korrespondenten.)

-u. **Rom**, 29. November.

Wie allgemein erwartet wurde, ist es Signor Zanardelli, den der König mit der Bildung des Kabinets beauftragt hat, und zwar wird derselbe das Portefeuille des Ministers des Innern übernehmen. Wer die andern Mitglieder der Regierung sein werden, verlautet jedoch noch nicht mit Bestimmtheit; Brin, Maffei und Derengis sind als Minister des Auswärtigen in Vorschlag, Villa, der bereits im Kabinet Cairoli Justizminister war, wird diesmal als solcher bezeichnet, Sonnino, Saracco und Consiglio werden als Finanzminister, der General Primera, der Chef des Generalstabs, ebenso wie Cosenz und Morra als Kriegsminister und Signor Racchia als Marineminister genannt. Einen Augenblick hieß es, Brin werde Premier werden, weil dies von Berlin aus gewünscht sei, wie man sich überhaupt Mühe gab, glauben zu machen, man mische sich deutscherseits in die Krisis hinein, und sogar verbreitete, der deutsche Gesandte hätte den Auftrag erhalten, bei König Humbert zu Gunsten Giolittis zu interveniren. Diese Behauptung begegnete selbstverständlich überall nur ungläubigem Lächeln, da ja Jeder weiß, daß es nicht in der Hand des Monarchen lag, diesen Minister zu halten. Natürlich rühren all' diese Ausstreuungen von franzosenfreundlicher Seite her, von welcher auch die Mittheilung ausging, Signor Visconti Venosta werde das Portefeuille des Auswärtigen erhalten. Venosta gilt als ein Feind des Dreibundes, doch ließ ihn in Wahrheit der König nur rufen, um ihn über die Versuche zu befragen, die in letzter Zeit gemacht wurden, sich Frankreich zu nähern. Dieselben gehen übrigens einzig und allein von einigen Enthusiasten aus und finden im Volke selbst keinen Boden, besonders nicht, seit der Papst sich auf die Seite Frankreichs gestellt hat. Die Aufforderung des letzteren an die italienischen Katholiken, die Frage des Kirchenstaats stets als eine offene zu betrachten, hat auch hier den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Die Wahl Zanardellis ist übrigens ein genügender Beweis, daß man in Bezug auf die äußere Politik auf der bisherigen Bahn fortschreiten will, denn es ist bekannt, welch' ein ausgesprochener Anhänger derselben und welch' überzeugter Antiklerikaler dieser ist.

Zanardelli war bereits mehrere Male Minister und hat in dem ersten Kabinet der Linken in 1875 eine hervorragende Rolle gespielt, erwies sich jedoch stets als ein außerordentlich integrer Charakter. Von Beruf ist er Rechtsgelehrter. In zwei oder drei Tagen wird das neue Kabinet wohl gebildet sein, und soll dann die Kammer in den ersten Tagen der nächsten Woche, wahrscheinlich schon am Montag, wieder zusammentreten. Erwähnenswerth ist, daß auch Mordini, der Präsident der Kommission der Sieben, die in der Angelegenheit der römischen Bank eingesetzt war, als künftiger Premierminister genannt wurde, doch dachte man in der That daran niemals. Ein sehr vorsichtiger Mann scheint derselbe zu sein, das beweisen die Maßregeln, welche er anordnete, damit der Bericht der Kommission nicht in unberufene Hände falle. Nachdem derselbe nämlich unterschrieben und versiegelt war, vertraute man ihn einem Mitgliede der Kommission an mit dem Auftrage, ihn nur in die Hände eines Kollegen zu übergeben, der ihn nach zwei Stunden ablösen würde, welchem wiederum nach zwei Stunden ein anderer folgte und so fort die ganze Nacht hindurch; am nächsten Tage wurde der Rapport angesichts der ganzen Kammer dem Präsidenten derselben übergeben.

Gerüchte, die theils auf den Vatikan, theils wohl auch auf die franzosenfreundlichen Parteien zurückzuführen sind, wurden kürzlich in Umlauf gesetzt, daß die Dynastie bedroht sei, und zwar wollte man dies daraus folgern, daß eine Herabsetzung der Civilliste beantragt worden ist. Wer aber auch nur im Geringsten die Verhältnisse kennt, weiß, welcher Beliebtheit sich im Gegentheil das Herrscherpaar hier erfreut; eine Persönlichkeit, wie König Humbert, ist ja beinahe dazu angethan, selbst einen überzeugten Republikaner mit der Monarchie zu versöhnen. Es sind übrigens gerade die konservativen Kreise, von welchen die Verminderung der Civilliste in Vorschlag gebracht wird, und der Monarch tritt einer solchen durchaus nicht entgegen. Die Civilliste beläuft sich jetzt auf 15 Mill. Lire, was allerdings viel erscheint, aber abgesehen davon, daß das Königspaar für wohlthätige Zwecke unaufhörlich und mit vollen Händen giebt, hat es auch als Erbe der früheren sieben Herrscherhäuser eine Unmasse von Palästen und Schlössern zu unterhalten, wie z. B. in Mailand, Turin, Genua, Venedig, Florenz, Neapel, Palermo, welche fast nie benutzt werden, aber sehr viel kosten. Es heißt nun, daß der König einen Theil derselben an den Staat abtreten wolle, der sie in nützlicher Weise verwerthen könnte, während sich andererseits die Ausgaben des Monarchen so ganz bedeutend verringern müßten. Auch dann verblieben der Königlichen Familie noch der Quirinal, die Residenz in Monza, der Palast in Turin, der Palast Pilli in Florenz und Capodimonte bei Neapel, sowie mehrere andere Schlösser, welche Krongüter sind. Um einige Millionen könnte sich aber dann dennoch die Civilliste herabsetzen lassen, doch sind es weniger diese, um welche es sich handelt. König Humbert meint, daß das von ganz oben gegebene Beispiel der Sparsamkeit von guter Wirkung sein müßte, und es steht zu hoffen, daß er sich darin nicht täuscht. Jedenfalls wäre es aber wunderbar, wenn der abermalige Beweis, den er so davon giebt, wie sehr das Allgemeinwohl ihm am Herzen liegt, auf das leicht begeisterte Volk der Italiener seinen Eindruck verfehlte.

Deutscher Reichstag.

○ **Berlin**, 30. November.

In der heutigen Fortsetzung der Etatsdebatte des Reichstags erklärte sich der Antisemit Abg. Zimmermann entschieden gegen die neuen Steuerprojekte, mit Ausnahme der Börsensteuer. Reiche die letztere zur Deckung des Bedarfs nicht aus, so solle man zu einer progressiven Einkommensteuer und einer progressiven Erbschaftssteuer greifen. Gegen den Abg. Rickert vertheidigte Redner den Antisemitismus als eine hochethische Kulturbewegung, die jetzt durch die Bevölkerung der ganzen Welt gehe. Er sei der berechtigte Ausdruck des gesteigerten Nationalbewußtseins (Beifall), und in dieser Beurtheilung werde er unterstützt durch Kant, Schopenhauer, Richard Wagner, deren Autorität gegenüber der des Abg. Rickert gleich Null sei. Wir leben, wie man sagt, in einem Rechtsstaat, die Juden aber haben in ihm solche Vorrechte, daß wir auf den Judenstaat zusteuern. Das bekämpfen wir, nicht den einzelnen Juden. Wir wollen die Regierung nicht angreifen, aber unsere Ueberzeugung ist doch, daß der jetzige Reichskanzler sich kräftiger einer wirklichen nationalen Politik im Innern wie im Aeußern hätte zuwenden sollen. Das ist nicht geschehen, daher die Verstimmung über den Kurs. Die Reichsregierung sollte mit derselben Schärfe wie gegen die Landwirthe auch einmal gegen die Börse und die Uebermacht des Judenthums vorgehen. Auch für den Schutz des Deutschthums in Rußland und Oesterreich habe die Reichsregierung kein Herz. Der „neue Kurs" treibe eine Politik, die an die Zustände vor der französischen Revolution erinnere. Gegenüber diesen Steuervorlagen werde das Volk sagen: Der Wortbruch sei im Deutschen Reiche geheiligt, die Militärvorlage erschlichen. — Abg. Liebknecht polemisirte gegen den abwesenden Kriegsminister in einer Weise, daß ihn der Vicepräsident v. Buol zur Ordnung rief. Dann wandte er sich gegen den Antisemitismus, suchte die Anarchisten, indem er deren Attentate verurtheilte, der bürgerlichen Gesellschaft an die Rockschöße zu heften und belehrte den Abg. v. Kardorff über das Wesen des Bimetallismus. Auf den Etat übergehend, verlor er sich in eine endlose Wiederholung der bekannten Ausführungen der sozialdemokratischen Presse über den Militarismus. — Reichskanzler Graf v. Caprivi eröffnete seine Rede mit einem Witz. Er sagte: Der Abg. Liebknecht hat das Wort von Oxenstierna citirt, daß es wunderbar sei, mit wie wenig Weisheit die Staaten regiert werden können. Ich glaube, wenn wir den Geist des alten Oxenstierna heute heraufbeschwören und in diese Versammlung hätten bringen können, so würde er bei den Reden der beiden letzten Redner sich vielleicht dahin ausgedrückt haben: es ist wunderbar, mit wie wenig Weisheit Reden im deutschen Parlament gehalten werden können. (Heiterkeit.) Er wies dann die Angriffe des Vorredners auf die Armee entschieden zurück, belechtete aber die Gefahr, welche die sozialdemokratischen Bestrebungen auf Untergrabung der Disziplin in der Armee in sich enthalten. Der Versuch des Vorredners, die Verantwortung für die Anarchisten von der Sozialdemokratie abzuwälzen, werde nicht gelingen. Mit Schärfe wandte sich der Redner auch gegen den Abg. Zimmermann, demgegenüber er namentlich den Vorwurf, als ob er sein Versprechen betreffs der Deckungsmittel nicht gehalten hätte, zurückwies. Den Antisemitismus schilderte er als die Vorfrucht der Sozialdemokratie. — Abg. v. Plötz verzichtete aus Rücksicht auf die Länge der Debatte aufs Wort. — Nicht so aber handelte der Antisemit Abg. Förster. Nach seiner sachlich wenig belangreichen Rede gab es eine Fluth persönlicher Bemerkungen. — Abg. Zimmermann wurde wegen beleidigender Vorwürfe gegen den Reichskanzler zum zweiten Male zur Ordnung gerufen. Ein größerer Theil des Etats wurde dann in üblicher Weise der Budgetkommission überwiesen. Morgen erste und eventuell zweite Lesung des Jesuitenantrags.

Politische Tages-Rundschau.

— Die erste Berathung des Etats im Reichstag ist gestern nach viertägiger Dauer zu Ende gekommen. An dem Reichshaushalt selbst war nicht viel auszustellen, es war aber unvermeidlich, daß schon bei dieser Gelegenheit die Steuerprojekte und der Finanzreformplan stark in die Debatte gezogen wurden. In der That hat die Etatsberathung bereits ein gutes Stück der allgemeinen Erörterung über die letzteren Vorlagen vorweggenommen. Gleichwohl verzichten wir heute noch auf den Versuch, die parlamentarische Situation und Stimmung gegenüber der Steuer- und Finanzfrage zu schildern. Die Redner aller Parteien, die überhaupt bei einer positiven Mitwirkung in Frage kommen können, haben sich noch mit großer Zurückhaltung geäußert und ihre Urtheile mit allen möglichen Vorbehalten und Einschränkungen verschanzt. Nur so viel kann vorläufig gesagt werden, daß großer Eifer für die vorliegenden Steuerprojekte, insbesondere die Tabak- und Weinsteuer, nirgends herrscht. Die letztere betrachtet man bereits in hohem Grade für gefährdet; auch in der Stempelsteuer wurden die neuen Belastungen des Verkehrs (Quittungen, Frachtbriefe) lebhaft angefochten. Im Allgemeinen neigt wohl die überwiegende Stimmung im Reichstag bereits dahin, von der „großen Reform" zunächst abzusehen und sich vorläufig auf die Deckung der Mehrkosten der Heeresreform zu beschränken, mit dem Vorbehalt, zu günstigerer Zeit auf die weitergehenden Pläne zurückzukommen. Auf der anderen Seite trat aber auch unter den meisten Parteien ein Gefühl der Verantwortung und Pflicht hervor, welches ein ganz negatives oder völlig ungenügendes Ergebniß dieser Verhandlung nicht aufkommen lassen wird. Die verschiedenen Gegenvorschläge, welche statt der Vorlagen des Bundesraths auftauchten, Einkommen-, Erbschafts-, Wehr-, Luxussteuern und dergleichen, vermochten freilich nicht über flüchtige Anregungen hinaus zu gelangen und wurden von der Regierung mit nicht zu verachtenden Gründen bekämpft. So viel aber wenigstens kann doch als die überwiegende Meinung des Reichstags bezeichnet werden, daß es schlechterdings nicht angeht, Alles einfach abzulehnen, die Lasten auf die Einzelstaaten abzuladen und diesen zu überlassen, wie sie sich in ihrer Noth helfen können. Diese Einsicht wird sicherlich im weiteren Verlauf der Sache noch mehr zum Durchbruch kommen, und wir halten somit eine, wenigstens den Bedürfnissen der allernächsten Zeit genügende und auf etwas enger gezogene Ziele beschränkte Verständigung noch immer für sehr wahrscheinlich. Wir haben das Vertrauen, daß die patriotischen und einsichtsvollen Männer in der Regierung wie im Reichstag es an dem erforderlichen Entgegenkommen in dieser überaus schwierigen und verantwortungsvollen Lage nicht fehlen lassen werden.

— Das Schicksal des rumänischen Handelsvertrags ist nach wie vor kritisch und ganz unsicher, namentlich deshalb, weil noch nicht genau zu übersehen ist, wie stark beim Centrum die Zahl der Zustimmenden und der Ablehnenden sein wird. Man schätzt diese Zahl theils auf die Hälfte, theils auf etwas mehr oder weniger. Davon aber wird gerade die Entscheidung abhängen. Bei den übrigen Parteien ergiebt eine sorgfältige Rechnung für ein vollbesetztes Haus, die natürlich auf vollkommene Genauigkeit keinen Anspruch erheben kann, zumal manche Abgeordnete noch schwankend sind, 143 Gegner und 154 Freunde der Vertragspolitik.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** In der Pfarrkirche des Dorfes Eisen bei Paderborn fand am Dienstag Nachmittag die Trauung des Prinzen Otto von Lippe-Schaumburg mit Fräulein Anna v. Köppen, Tochter des Gutsbesitzers H. v. Köppen auf Ringelsbruch bei Paderborn, durch den katholischen Pfarrer statt. Der Prinz war Anfang der achtziger Jahre Lieutenant beim 1. Westfälischen Husaren-Regiment in Paderborn, konnte aber erst infolge des Todes seines Vaters, des in diesem Jahre verstorbenen regierenden Fürsten von Lippe-Schaumburg, den Heirathsplan verwirklichen. Der Prinz ist Major im preußischen Heere. Seine Gemahlin ist katholisch, während sein Schwiegervater protestantisch ist.

* **Berlin**, 1. Dez. Der Professor der Nationalökonomie, Dr. Hertzka aus Wien, über dessen Pläne wir gestern einen kleinen Leitartikel brachten, sprach in einer vorgestern Abend abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung über die Pläne betr. „Freiland". Redner bezeichnete sein Programm im Gegensatz zum sozialistischen als durchführbar. Im Freiland gebe es keine Herrschaft, keine Autorität und keine Ausbeutung. Im nächsten Jahre soll eine Expedition nach Kenia (Afrika) abgehen. Die anwesenden Sozialisten und Anarchisten griffen Dr. Hertzka sehr heftig an. Die Versammlung wurde polizeilich nicht überwacht. — Dem Reichstag ist ein sozialdemokratischer Antrag auf Aufhebung des Impfzwanges zugegangen. — Der Seniorenkonvent des Reichstags hat der antisemitischen Reformpartei Anspruch auf Vertretung in der Kommission zuerkannt, weil dieselbe durch den Anschluß von Sigl und einem Bauernbündler die erforderliche Größe von 15 Mann erreicht hat. — Der Kaiser hat sicherem Vernehmen nach die Nachricht von dem am Sonntag erfolgten Eintreffen der Höllenmaschine im Civilkabinet erst am Dienstag Morgen erhalten. Dem Reichskanzler war von dem Auswärtigen Amte eine diesbezügliche Nachricht des Civilkabinets zugegangen. — Unter dem Vorsitze Hammachers ist gestern Vormittag eine 21-gliedrige Kommission zur

Prüfung der Handelsverträge mit Spanien, Serbien und Rumänien zusammengetreten. Nach Erledigung einiger Punkte allgemeiner Natur wurde die Regierung über die Gründe interpellirt, welche zu Zugeständnissen gegenüber Spanien hinsichtlich der Roggeneinfuhr und der Verschnittweine geführt haben. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob es zweckmäßig sei, bei Ländern mit schwankender Valuta Zölle auf mehrere Jahre zu binden. — Der Seniorenkonvent des Reichstags hat entschieden, zuerst die einzelnen Finanzgesetze, dann das Gesetz über die Neuerung des Finanzwesens im Reichstage zu berathen.

Ausland.

* **Großbritannien.** In Schottland feiern 30,000 Bergleute, 12,000 haben die Arbeit mit Lohnerhöhung wieder aufgenommen.

* **Rußland.** Dem „Kurier Lodzienny" in Warschau wurde verboten, im Morgenblatt telegraphische Depeschen zu bringen; dem „Kurier Warszawsky" ist eine Verfügung zugegangen, der zufolge die Veröffentlichung von Romanen verboten ist. Gegen die übrigen Warschauer Tagesblätter stehen ähnliche Maßregeln bevor.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 30. November: **„Der Verschwender".** Origin.-Zaubermärchen in 3 Aufzügen von F. Raimund. Musik von C. Kreutzer.

„Der Verschwender" ist schon öfter zum Besten des Theaterpensionsfonds gegeben worden, und das volksthümliche Stück eignet sich zu diesem Zweck, wie kaum ein anderes. Ist doch auch Raimund in diesen Tagen, wo man in Wien ein neues Theater seinem Manen geweiht, wieder recht „aktuell" geworden, was er eigentlich, seinem Werthe nach, immer sein dürfte. Der Aufführung des Verschwenders war diesmal durch die Neubesetzung zweier Rollen durch hervorragende auswärtige Künstler und durch interessante Einlagen ein besonderer Reiz verliehen worden, der stark genug war, das Theater, welches wir sonst schon bei diesen Wohlthätigkeitsvorstellungen ziemlich leer sahen, gut zu füllen. Herr Arthur Bollmer vom Königl. Hoftheater in Berlin spielte den „Valentin". Der Künstler steht mit Recht im Rufe, einer der besten Naturburschen der deutschen Bühne zu sein. Einfalt und Genüth, beides wußte er hier in der Person des Dieners und nachmaligen Tischlermeisters aufs Beste zu vereinigen, und wenn er durch seine treffliche Mimik, seine Natürlichkeit in jeder Bewegung, durch seine gut überlegten, ansprechenden Nuancen, kurz, durch seine vollendete Technik des Spiels fast vergessen machen konnte, daß sein Organ von Natur etwas trocken und wenig modulationsfähig ist, so ist das zweifellos schon ein Beweis einer nicht ungewöhnlichen Künstlerschaft. Am besten gefiel Herr Bollmer in der komischen Scene, wo er den „Jammerdiener" verhauen will, und später, als er seinen Herrn verarmt wiederfindet und in seine Hütte einführt. In Fräulein Sophie König, der trefflichen Soubrette des Frankfurter Stadttheaters, fand er eine würdige Partnerin, die hier sofort das Interesse zu fesseln wußte und namentlich später als nüchtern denkende Tischlersfrau eine Komik und dabei eine kräftige Charakteristik entfaltete, die jede Anerkennung verdiente. Beide Künstler wurden häufig hervorgerufen, Herr Bollmer namentlich nach dem altbewährten Hobellied, dem er mehrere hübsche Verse anspfropfte; auch fehlte es nicht an Lorbeer und Blumen. — Besondere Freude erregte es, daß Frau Rebicek-Löffler, unsere ehemalige, beliebte Primadonna, einige Gesangseinlagen im zweiten Akte übernommen hatte. Bereits mit Beifall und Blumengruß empfangen, sang sie die Arie: „Ocean, du Ungeheuer" aus Webers Oberon und nachmals Gounods Walzer-Arie aus „Romeo und Julia". Die Zuhörer überzeugten sich, daß die Stimmmittel der Dame in den Jahren ihrer Abwesenheit an Schmelz und Frische nichts verloren, an Kraft und Umfang aber noch wesentlich gewonnen hatten. Der stürmische Jubel, der ihr lohnte, bewies nicht nur, wie sehr man ihrer gesanglichen Leistung gerecht zu werden wußte, sondern auch, daß man ihr das beste Andenken bewahrt hatte. Herr Bethge erzielte, nachdem er schon als Baumeister Sockel durch seine grotzartige Komik viele Freude erregt hatte, durch seine meisterhaft vorgetragene Phantasie brillante, seriense, comique, grotesque und gymnastique für Violine stürmische Heiterkeit, nebenbei aber auch wirkliches künstlerisches Entzücken wegen seines weichen, einschmeichelnden Tones und seines vollendeten Spiels. Man kann sich immer wieder gratuliren, daß unsere Bühne diesen vielseitigen Künstler, zweifellos einen der besten Episodenspieler der deutschen Bühne, besitzt, und wir hoffen sehr, daß er unserem Schauspielensemble noch recht, recht lange erhalten bleiben möge. — Sehr anregend in ihrer feierlichen, etwas steifen Grazie waren einige neue Tanzdivertissements, arrangirt von unserer bewährten Anette Balbo. Dieses Menuet à la reine, die Gavotte-Quadrille und der Menuet-Walzer, Tänze, wie sie auf Anstoß des preußischen Hofes jetzt plötzlich mit ihrer Rokoko-Stimmung wieder auftauchen, gefielen, wie es schien, sehr; sie wurden aber auch außerordentlich exakt aufgeführt. — Die Rollenbesetzung im Verschwender ist, wenn wir von den beiden erwähnten Gastrollen absehen, fast die alte, und es wäre nichts Neues darüber zu sagen. Es mag nur erwähnt sein, daß an Stelle der Frau Rathmann Frl. Ulrich das alte Weib gab und daß sie dieses Röllchen sehr drastisch herausgearbeitet hatte. Herr Müller sang die Lieder des Bettlers mit gewohnter Bravour. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** Auch Frl. Klein, die, wie wir hören, nach Düsseldorf einen guten Engagements-Antrag hat, wird nach Ablauf ihres Kontraktes die hiesige Hofbühne verlassen. Wie im Schauspiel, werden auch in der Oper mehrere Personal-Veränderungen stattfinden. Die meisten der von hier scheidenden Künstler traten, wie verlautet, mit der Anfrage an die Intendanz heran: da sie sehr glänzende Anträge von auswärts hätten, so möchten sie gern wissen, ob weiter auf ihre Thätigkeit reflektirt würde. Es wurde ihnen hierauf mit liebenswürdigem Entgegenkommen bedeutet, daß die Intendanz ihnen bei diesen Verbesserungen nicht hinderlich sein wollte und deshalb auf Eingehung eines neuen Kontraktes verzichte. Man würde also sehr unrecht thun, wollte man der neuen Leitung irgend welche Rücksichtslosigkeit vorwerfen. Wir zweifeln nicht daran, daß sie bemüht sein wird, die entstehenden Lücken aufs Beste zu ergänzen, und daß sie es thunlichst vermeiden wird, die landläufige Theateragenten-Garde zur Neu-Rekrutirung heranzuziehen.

* **Kurhaus.** Ueber die interessanten Darstellungen, welche hier am kommenden Sonntag Abend im großen Saale des Kurhauses bevorstehen, schreibt die „Kölnische Zeitung" vom 30. September d. Js. u. A.: Im großen Saale der Lesegesellschaft veranstaltete Herr Hermann Heltmann auf einer etwa 200 Quadratfuß großen Bildfläche eine Serie wirkungsvoller Tableaus, die er mittels Hydro-Oxygen-Lichtes darstellt. Das reichhaltige Programm bot uns im ersten Theile in 50 vollendet wiedergegebenen Lichtbildern das Leben und die Reisen des Columbus, u. a. die Entdeckung Amerikas am 12. Oktober 1492 bis hin auf die neueste Zeit, die im Gegensatz zu den alten Caravellen „Santa Maria", „Ninja" und „Pinta", den Schiffen des kühnen Seefahrers, durch den Schnelldampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft „Fürst Bismarck" und das Panorama der Chicagoer Weltausstellung treffend charakterisirt wurde. Den zweiten Theil der Vorstellung füllten werthvolle ethnographische und ethnologische Tableaus aus, u. a. eine gemeinschaftliche Reise nach der Westküste von Afrika, ein von hier mit wahrhafter Zauber-Blitzschnelle bewerkstelligter Besuch bei den Eingeborenen von Apia, bei den Fidschi-Insulanern und bei den Bewohnern der Freundschafts-Inseln u. a. m. Der dritte Theil der Vorführungen brachte eine Sammlung von den Herrn Heltmann und Möller vorzüglich präparirter, mikroskopischer Objekte. Die Vorstellung schloß eine Original-Vorführung von Herrn Heltmann, in der er das Leben der mikroskopisch kleinen und kleinsten Geschöpfe im Rhein- und im schmutzigen Grabenwasser lebend zur Darstellung brachte.

* **Personal-Nachrichten.** Wie jetzt mitgetheilt wird, ist Richard Skowronnek, der Verfasser der „Palastrevolution" und anderer erfolgreicher Bühnenwerke, als Dramaturg des Berliner Theaters von der neuen Direktion Lipschitz engagirt worden. — Ernst v. Wildenbruch legt sein Amt als Vorsitzender des deutschen Schriftstellerverbandes mit Ende des Jahres nieder. Zur Begründung dieses Schrittes soll er geäußert haben, daß eher ein erfahrener Finanzmann als ein Schriftsteller an die Spitze des Verbandes gehöre. Es habe das ganze Geschäftsjahr hindurch Kassengeschäfte untergeordneter Art zu versehen gehabt, wozu er in sich den Beruf nicht fühle. Wird man unter den Mitgliedern des Verbandes einen „erfahrenen Finanzmann" finden können?

* **Krater-Entdeckungen auf dem Monde.** Die Wallebene „Fracastorius" gehört unzweifelhaft zu den bedeutendsten Mondformationen des südwestlichen Quadranten. Ihr Inneres scheint — ausgenommen bei nahe Lichtgrenze — eine Bucht des sich anschließenden Mare Nectaris zu sein, da Spuren eines Nordwalles kaum aufzufinden sind. Erst bei tieferem Sonnenstande treten die Ueberreste eines vor unbekannten Zeiten auf irgend welche Weise zerstörten Walles deutlicher hervor. Die Darstellungen dieser Wallebene in Schmid, Neison und Lohrmann's (Mond-)Karten sind durchgängig und zum Theil sogar sehr unverzeihlich wegen der starken Verzeichnungen, die hier vorkommen. Am 29. Oktober, Früh 1 Uhr, hat Herr Krieger (Bern) es versucht, diese interessante Mondlandschaft „Fracastorius" an seinem vorzüglichen Refraktor (der eine freie Oeffnung von 25,9 Centimeter besitzt und aus der optischen Anstalt von Reinfelder u. Hertel hervorgegangen ist) darzustellen. Gegen die große Schmidsche Mondkarte konnten 29 neue Krater aufgefunden werden, die alle in sehr verlässlicher Position eingetragen sind und einen Durchmesser von 1,2—1,7 Kilometer besitzen. Der Reihenfolge nach geordnet ist, diese Mondzeichnung die 59. pro 1893.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. Dezember.

— **Der Magistrat** hat auf die an ihn gerichtete Eingabe von Anwohnern der Marktstraße, Metzgergasse, Goldgasse und Grabenstraße, betr. die Errichtung einer **Markthalle** sowie eines **Volks-Schwimmbades** auf dem Terrain zwischen Metzgergasse und Grabenstraße, beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung von der Sache Kenntniß zu geben mit dem Bemerken, daß der Magistrat das Projekt zu einem näheren Eingehen auf dasselbe nicht geeignet befunden habe.

— **Theater-Neubau.** Die Konkurrenz-Arbeiten für den figürlichen Schmuck des neuen Theaters, Modelle in $^1/_{10}$ der natürlichen Größe, sind in dem Gewerbeschulgebäude ausgestellt. Das zur Beurtheilung dieser Arbeiten, für welche drei Preise bestimmt sind, eingesetzte Preisgericht wird demnächst zusammentreten.

— **Kurhaus.** Da die morgige Réunion-dansante im Weißen Saale stattfindet, so wird die gleichzeitige Abhaltung des Abend-Konzertes nicht dadurch beeinträchtigt.

— **Sonntagsruhe.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß in den letzten vier Wochen vor Weihnachten in allen Zweigen des Handelsgewerbes die Beschäftigungszeit auch auf die Stunden von 2—7 Uhr Nachmittags ausgedehnt ist. Die fragliche Beschäftigungszeit für diese Sonntage ist somit von nächstem Sonntag ab Vormittags von 7—9½ Uhr sowie 11½ Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends. Uebrigens scheint bezüglich der Sonntagsruhe vor Weihnachten das letzte Wort noch nicht gesprochen zu sein. Auf die Eingabe von Kaufleuten in Frankfurt a. M., welche durch die dortige Handelskammer unterstützt wurde, ist vom Handelsminister neuerdings die Zusicherung gegeben worden, daß eine Regelung dieser Frage baublichtig wird. Die Angelegenheit wird wahrscheinlich auch im Reichstage zur Sprache gebracht werden.

— **Eine allgemeine Versammlung des Kur-Vereins** hat gestern Abend in dem „Hotel zum Hahn" stattgefunden. Es hatten sich dazu nur wenige Mitglieder des Vereins eingefunden. Herr J. J. Maier erwähnte zunächst, daß auf eine bezügliche Eingabe des Vereins Seitens der Regierung vor einiger Zeit mitgetheilt worden sei, daß der Militärfiskus die Absicht, in dem Goldsteinthale Schießstände einzurichten, aufgegeben habe. Leider scheine die Absicht geändert worden zu sein, denn in der letzten Zeit würde wieder täglich dort geschossen. Die Versammlung ist damit einverstanden, daß das Direktorium die Sache im Auge behalte und für den Fall, daß die Schießübungen im nächsten Frühjahr wieder aufgenommen werden sollten, nochmals bei dem Herrn Regierungspräsidenten vorstellig werde. — Es gelangte sodann ein Antwortschreiben des Magistrats auf das Ersuchen des Vereins, in dem neuen Theater einen Personenaufzug anzubringen, zur Verlesung. Danach hat die Theaterbau-Deputation diesen Gegenstand gemeinsam mit Herrn Baurath Helmer berathen. Die Bau-Deputation ist dabei zu der Ansicht gelangt, daß durch die innere Einrichtung des Theaters den wegunfähigen Personen eine große Zahl guter Plätze im Parterre zur Verfügung stehen, diese Personen sogar mittelst Fahrstuhls die Ecplätze erreichen könnten. Da es auch notorisch sei, daß wegunfähige Personen die oberen Ränge nicht besuchten, so hat es die Bau-Deputation in Uebereinstimmung mit Herrn Helmer nicht für angezeigt gehalten, einen Personenaufzug einzurichten. Die Bauleitung ist jedoch verständigt worden, die Anlage der Decken so zu treffen, daß der spätere Einrichtung eines Aufzugs ein Hindernißß nicht im Wege stehe. Der Magistrat ist diesem Beschlusse beigetreten, und die Versammlung stellt denselben ebenfalls als begründet an. — Es kommt sodann eine Eingabe mehrerer Bewohner des Hauses Nerostraße 14 zur Verlesung, worin über den die Nachbarschaft sehr belästigenden Motorenbetrieb eines Machanikers im Hause Nerostraße 16 Klage geführt wird. Da doch in der fraglichen Straße viele Kurfremde wohnten, so bitten die Beschwerdeführer den Kur-Verein, für Abhülfe dieses Mißstandes einzutreten. Eine ähnliche Klage wird aus der Mitte der Versammlung laut. Dieselbe betrifft die Waschmaschine im „Rothen Kreuz" an der Schönen Aussicht. Diese Maschine sei fast während der ganzen Woche im Betrieb und verursache einen derartigen Lärm, daß die Nachbarschaft im weiten Umkreise davon im höchsten Grade belästigt würde. Herr J. J. Maier ist der Ansicht, daß dem Verein zwar direkt keine Einwirkung zustehe, aber als Kur-Verein habe er doch die Aufgabe, derartige Beschwerden der Polizei zur geeigneten Berücksichtigung zu übergeben. Der Vorsitzende, Herr Sanitätsrath Dr. E. Pfeiffer, schlägt vor, die Polizei zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß derartige geräuschvolle Betriebe aus dem Kurviertel ferngehalten, oder doch deren Anlage daselbst erschwert würde. Die Versammlung ist damit einverstanden. — In diesem Frühjahr sind den ganzen Rombach entlang bis nach Sonnenberg und an dem Teufelbach entlang bis hinauf zum Bahnhofe Hunderte von Leimruthen und Schlingen für den Vogelfang bemerkt worden. Infolge einer Notiz, daß der Kur-Verein gewiß bereit sein würde, Demjenigen, der die Vogelfänger ermittle und zur Bestrafung bringe, eine Belohnung zu geben, hat es sich ein

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Auf und unter dem Karstgebirge.

(Eigener Aufsatz für das „Wiesb. Tagblatt".)

Von Ferdinand Heyl.

I. Die Adelsberger Grotte.

Ohne Zweifel, wenn auch heute noch nicht nachweisbar, steht auch die Magdalenengrotte, eine Stunde von Adelsberg, mit dem Poikfluß und der Adelsberger Grotte in Verbindung.

Wir nehmen unseren Weg über die erwähnte Naturbrücke und erreichen das Franzensmonument, zur Erinnerung an Franz I. von Oesterreich errichtet, der im Jahre 1816 die Grotte besuchte. Eine im Gestein ausgesprengte künstliche Gallerie führt von hier in die Ferdinandsgrotte. Bis zu dieser letzteren war die Höhle im Jahre 1818 überhaupt nur bekannt. Der Weg hierher ist bequemer gelegt als ehedem. Links von der über den Poikfluß führenden Brücke öffnet sich die alte Grotte, die jetzt, weil der Zutritt beschwerlich, wenig mehr besucht wird.

Zwei sogenannte „Wasserfälle", durch Tropfstein gebildet, der eine der rothe genannt, sind ebenso merkwürdig, wie die an den Wänden angebrachten Namen und Jahreszahlen, welche die Besuche früherer Zeit verzeichnen. Die Inschriften gehen bis zum Jahre 1213 zurück und reichen bis zum Jahre 1508, in welchem letzteren Jahre eine Menge Namen auf sehr zahlreichen Besuch deuten.

Tief in des Bodens unerforschtem Grund,
Da treibt der Erdgeist still verborg'ne Räder.
Sein Wirken thun die klaren Wasser kund,
Die er entsendet durch das Steingeäder.

Wolfg. Müller.

Stufen auf, Stufen ab führen uns in die Ferdinandsgrotte (mit dem gleichnamigen Monument), welche erst 1818 von einem Führer, Lukas Cic, entdeckt wurde. Das Denkmal hier erinnert an den Kronprinzen, späteren Kaiser Ferdinand I., der am 17. August 1819 diesem Theile der Grotte die Weihe gab.

Dicht bei diesem Monument beginnt eine, seit nunmehr 20 Jahren angelegte Schienenbahn, welche den Weg durch die Halle für Mindergehfähige erleichtert. Zweisitzige Wagen führen auf diese Weise in einer Länge von nahe 2300 Meter durch diese Wunder der Natur, während noch weitere 1750 Meter zu Fuß zurückgelegt werden müssen, denn der ganze Fußweg (unter Abzug der weniger besuchten Seitengrotten) beträgt zusammen genau 4058 Meter, also fast eine Stunde.

Nun folgen schnell die sonderbaren Gebilde der „Fleischbank", des „englischen Gartens", der ein wenig seitab liegt, aber die reinsten und feinsten Tropfsteingebilde bietet. Wir schreiten rüstig weiter zur „Diamantengrube", zum „Delphin" (häufig auch als „Löwe" bezeichnet), zum „Thron", der Statue „St. Marie" und dem „Wasserfall".

Fast gespenstisch wirken dabei unsere eigenen Schatten, und jene der Führer tanzen vor uns hin und geben zum Theil durch den Glanz der Lichter einen röthlichen Widerschein auf dem Gestein. Hohl klingen unsere Schritte auf dem trefflich hergerichteten, von Stalagmiten unterlegten Boden. In immer riesigeren Formen verlängert sich der Schlagschatten unserer eigenen Gestalt. Zahllose kleine Spitzen des flimmernden Gesteins wechseln mit einem Wald von mächtigen Stalaktiten, einem Urwalde auf der Oberfläche der Erde nicht unähnlich. Wie vom Sturm gefällt, liegen einige Kolosse seitlich, auf denen sich bereits neue Gebilde wieder aufbauen.

Da scheucht unser Tritt ein Lebewesen auf — es ist ein Skorpion, der anscheinend eine Beute verfolgt, vielleicht einen jener Höhlenkäfer, die oft durch drohende Gefahr von draußen in die Höhle verjagt werden, oder auch eines jener wunderbaren Geschöpfe, welche, da drunten im Dunkel der Nacht geboren, unvermögend sind, den verfolgenden Feind zu sehen, und deshalb dessen Gegenwart nur ahnen können.

Noch gemahnt das Innere unserer Gänge, die sich zum Theil bis zu neun Meter Höhe erstrecken, an das sternenleuchtende Firmament draußen, welches hinab in diesen Abgrund, in diesen Erdschlund versenkt scheint. Wunderbare Gestalten treten hier überall aus den Nischen und Wänden, aus den Steinwellen und Säulen hervor. Da wachsen steinerne Cypressen, Obelisken und Altäre aus dem Boden und erinnern an die Katakomben Roms, in denen einst die verfolgten Christen Schutz und Verborgenheit suchten.

Und endlich, da öffnet sich der mächtige Tanz- oder Turniersaal, der eine Breite von 28 Metern, 48 Meter Länge und über 13 Meter Höhe zeigt, eine einzige von reinster Luft erfüllte Höhle — welche einen Platz und Einrichtungen für ein Orchester bietet. Am Pfingstmontag dient dieser gewaltige Raum — den keine Säule trägt — alljährlich dem Grottenfest, welches wohl rund 5000 Menschen in diesen Räumen und Gängen versammelt. Dann spielt die Musik fröhlich auf, dann erglänzt dieser natürliche Saal in der wunderbarsten, reichsten Beleuchtung, dann feiert hier unter der Erde die ganze Umgebung von Adelsberg das Fest des Frühlings in fröhlicher Ausgelassenheit. Einen mächtigeren Tanzsaal kann sich die Phantasie in den gewagtesten Auswüchsen nicht schaffen.

Die Gegensätze berühren sich oft! Wie traurig, klein und kindlich erschien in unserer Erinnerung hier die künstliche Tropfsteingrotte auf dem Linderhofe, diese krankhafte Nachahmung durch eine überreizte Phantasie!

Es folgen auf unserem weiteren Gange der „Thurm von Pisa", der „Springbrunnen", die „Wachskammer", der „Kohlofen", der „Mondschein", das „Grab", die „Mumien".

Försterlehrling von Sonnenberg angelegen sein lassen, aufzupassen. Nach einer Mittheilung des Herrn Oberförsters v. Hunolstein sind auf Anzeige des Lehrlings, der auch Hunderte von Schlingen und Leimruthen entfernt hat, 3 Leute wegen Vogelfangs gerichtlich bestraft worden. Als Belohnung werden dem Försterlehrling 20 Mk. aus der Vereinskasse bewilligt. — In einer der letzten Versammlungen ist bekanntlich beschlossen worden, an der Melibocuseiche eine Schutzhalle zu errichten. Inzwischen ist dem Verein von dem „Rhein- und Taunus-Klub" die große Schutzhalle am Bahnholz, welche daselbst entfernt werden soll, unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Der „Kur-Verein" nimmt das großartige Geschenk, für welches dem „Rhein- und Taunus-Klub" der wärmste Dank ausgesprochen werden soll, an und beschließt, die Halle in zwei Hallen zu zerlegen, den größeren Theil an der Melibocuseiche und den kleineren an dem prachtvollen Plätzchen an der „Kaiser-Friedrich-Eiche", in der Nähe der Kanzelbuche, aufstellen zu lassen. Die bereits gewählte Kommission wird ermächtigt, das hierzu Erforderliche zu veranlassen. — Herr Maier berichtet sodann, daß in einer der letzten Sitzungen beschlossen worden wäre, den Magistrat zu ersuchen, die Mißstände, welche in der letzten Zeit, namentlich aber diesen Sommer, in den Kur-Anlagen und in der Wilhelmstraße in Bezug auf die Kinder-Spielplätze zu Tage getreten wären, zu beseitigen. Herr Maier legt einen Entwurf zu einer solchen Eingabe vor, worin im Wesentlichen Folgendes ausgeführt wird: Je mehr die Stadt sich erweitere und die Bevölkerung zunehme, desto mehr habe sich die Nothwendigkeit geltend gemacht, Spielplätze für die Kinder zu schaffen. In den letzten 25 Jahren sei in dieser Beziehung nichts geschehen. Im Walde habe wohl der „Verschönerungs-Verein" Plätze hergerichtet, dieselben seien aber nur Kiesplätze, die nichts Anziehendes hätten. So wäre es gekommen, daß die Kur-Anlagen zu einem einzigen großen Tummelplatz für die Kinder geworden seien, wo dieselben mit ihren Begleitern aus der ganzen Stadt zusammenströmten. Da für die Verrichtung der natürlichen Bedürfnisse der Kinder keine Gelegenheit vorhanden sei, so dienten hierzu die Plätze und das nächste Gebüsch. Es seien dies Zustände, die unter keinen Umständen fortdauern dürften. Weder in den vorderen Anlagen noch in der Wilhelmstraße sei ein Sitzplätzchen für Fremde vorhanden. Abhülfe wäre zwar schwierig, aber unerläßlich. Es wird deshalb der Magistrat ersucht, die zur Verfügung stehenden Plätze so schnell wie möglich anzulegen und als Kinderspielplätze einzurichten. Als solche werden bezeichnet der Sedanplatz, das Dreieck vor dem Hospital an der Frankfurterstraße, der Faulbrunnenplatz, die Dreispitze zwischen Castell- und Platterstraße, der Platz über dem zugewölbten Reservoir an der „Schönen Aussicht", der Platz am alten Judenkirchhof am Causteinsberg und der alte Kirchhof an der Kirchhofsgasse. Diese Plätze müßten als wirkliche Spielplätze mit Schaukel, Kegelspiel rc. hergerichtet und unter Aufsicht gestellt werden, die Invaliden übertragen werden könnte. In der Eingabe wird noch empfohlen, die Bänke für Erwachsene in der Wilhelm- und Rheinstraße so zu vermehren, daß zwischen je zwei Bäume eine Bank komme. Der Magistrat wird ferner ersucht, die Kinderbänke daselbst unter allen Umständen zu entfernen, da dieselben doch nur zu Unzuträglichkeiten geführt hätten. Es würde dann endlich ein Zustand geschaffen, wie er unserer schönen Anlagen würdig wäre. Herr Maier bemerkte noch dazu, daß man nicht sagen wolle, daß nun gar keine Kinder mehr dort sein sollten, aber jetzt habe man einen Zustand, wie er unserer schönen Stadt nicht würdig sei. Die Versammlung ist mit dem Entwurf der Eingabe einverstanden und beschließt ferner, den Magistrat zu ersuchen, dem Verein den alten Kirchhof zur Verfügung zu stellen, damit er denselben als Musterspielplatz einrichten könne.

— **Thee-Konserven** sind das Neueste auf dem Gebiete der Armee-Verpflegung. Dieselben sind während der letzten Herbstübungen bei einzelnen Truppentheilen probeweise, abwechselnd mit dem bisher üblichen Kaffee, ausgegeben worden. Die Konserve besteht aus einem Stückchen gepreßten Thees im Gewicht von circa 3 Gramm und 4 Würfeln Zucker im Gewicht von 17 Gramm und bildet, in ein kleines Päckchen verpackt, eine Feldportion, welche leicht zu bereiten ist. Auf das Stückchen Thee wird je nach Geschmack ½—1 Liter kochendes Wasser gegossen, und nach kurzem Ziehen ist das Getränk fertig. Auch mit kaltem Wasser aufgegossen, liefert die Konserve nach etwas längerem Ziehen ein angenehm schmeckendes, erfrischendes und durstlöschendes Getränk. Als Erfrischung auf Märschen hat sich die Konserve wegen ihrer belebenden Wirkung sehr bewährt, und wegen ihrer schnellen und bequemen Zubereitung ist sie dem etwas in Verruf gekommenen „Biwakskaffee" vielfach vorgezogen worden.

— **Eine neue Verbesserung des Telephons** von nicht zu unterschätzendem Werthe wird heute angekündigt. Ein französischer Ingenieur hat einen Apparat erfunden, welcher die Hörmuschel des Telephons, die man so mühsam jetzt noch mit der Hand am Ohre halten muß, vollständig überflüssig macht und es gestattet, daß man von seinem Platze aus, mehrere Meter weit vom Apparat sitzend, nicht nur die telephonisch übermittelten Worte genau so deutlich versteht wie heute mit Hülfe des Hörapparates, sondern daß man auch auf dieselbe Entfernung hin und gleichfalls von seinem Platze aus dem Telephonredner antworten kann.

— **Die Jagdergebnisse in den fiskalischen Jagdbezirken** des Regierungsbezirks Wiesbaden im Jahre 1892 betrugen 55 Stück Rothwild, 336 Stück Rehe, 20 Stück Schwarzwild und 3 Stück Auerwild. An dem Wildstande gefährlichen Raubvögeln wurden erlegt: 25 Habichte, 42 Sperber, 7 Baumfalken und 5 Wanderfalken. An Forstbeamte wurden 150 Mk. Schußprämien bei Betheiligung an den in den Oberförstereien Braubach, Welschneudorf, Hahnstätten, Merenberg, Johannisburg, Dillenburg und Ebersbach stattgefundenen sogenannten Polizeijagden auf Schwarzwild gezahlt. Auch einem Jäger wurde für die Unterhaltung eines gut auf Sauen eingejagten Hundes eine Beihülfe von 36 Mk. gewährt. Für Beschaffung von Jagdscheinen für königliche und Gemeindeforstschutzbeamte behufs Theilnahme an Schwarzwildjagden außerhalb ihres Schutzbezirks wurden 192 Mk. verausgabt.

— **Todesfall.** Der Oberst z. D. Herr Robert Graeser, ein bewährter, früherer nassauischer Offizier, der sich hier großer Beliebtheit erfreute, ist gestern hochbetagt infolge von Influenza verblichen.

— **Lehrerstelle.** Die 1. Lehrerstelle zu Herbornseelbach im Kreise Dill mit einem betreflichen Gehalte von 975 Mk. soll bis zum 1. Januar k. J. anderweitig besetzt werden. Anmeldungen für dieselbe sind bis zum 15. Dezember l. J. durch die Herren Kreisschulinspektoren bei der Königl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulsachen, einzureichen.

— **Vortrag.** Auf die heute Abend stattfindende Versammlung in den „Drei Kaiser", in welcher Dr. Paul Förster sprechen soll, sei hierdurch nochmals hingewiesen.

— **Friedhof.** Mit der Abholzung des Waldterrains für die geplante Friedhofserweiterung soll alsbald vorgegangen werden.

— **Schadenfeuer.** Heute Morgen gegen 8 Uhr gerieth der Gasbehälter eines Wagens vierter Klasse unter der Halle des Taunusbahnhofes in Brand, als ein Arbeiter mit dem Manometer den Inhalt des Behälters messen wollte. Vermuthlich hat sich ausgeströmtes Gas an dem Licht des Arbeiters entzündet.

+ **St. Goarshausen,** 1. Dez. Dem Domänenpächter Christ. Stähly zu Hof Offenthal im Kreise St. Goarshausen ist der Charakter „Königlicher Oberamtmann" verliehen worden.

* **Frankfurt,** 1. Dez. Der Auslaufer Gustav Kühnle wollte gestern Früh 5¾ Uhr unter einem vom Zollhof bei Station Fahrthor haltenden Güterzug durchkriechen. In diesem Augenblick fuhr der Zug weiter, und Kühnle wurde überfahren und etwa 30 Schritt mitgeschleift. Dem Unglücklichen wurden beide Füße abgefahren und der linke Arm zermalmt, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Kühnle ist 1857 zu Simmozheim in Württemberg geboren und war verheirathet. Er war Nachts in dem Bankgeschäft Deutscher Phönix als Wächter beschäftigt und ging Morgens ½6 Uhr nach Hause.

Gerichtssaal.

— **Schwurgericht.** Die Verhandlung gegen den 19 Jahre alten Landmann Karl Rücker von Hof Faltenborn, bei Dachsenhausen, Kreis St. Goarshausen, füllte auch den gestrigen Tag noch so weit aus, daß sich die Geschworenen erst um 6 Uhr zur Berathung zurückziehen konnten. Die denselben vorgelegten Fragen lauteten auf vorsätzliche Brandstiftung und auf Beihülfe dazu, ferner dahin, ob diese That in betrügerischer Absicht, d. h. in der Absicht, die Gesellschaft, bei welcher das Anwesen versichert war, zu benachtheiligen, begangen sei. Bei Bejahung dieser Fragen kam noch die Frage nach mildernden Umständen, bei Verneinung derselben die Frage in Betracht, ob der Angeklagte sich in der Weise vergangen habe, daß er von einem Verbrechen der Brandstiftung Kenntniß gehabt, ohne der Behörde davon Anzeige gemacht zu haben. Nach einstündiger Berathung wurde der Spruch der Geschworenen verkündet. Danach ist der Angeklagte Rücker der Beihülfe zur vorsätzlichen Brandstiftung schuldig mit mildernden Umständen. Der Herr Staatsanwalt beantragte 2 Jahre 9 Monate Gefängniß. Zusätzlich zu der vom Schöffengericht in Braubach gegen Rücker wegen Körperverletzung erkannten 3 Monate 1 Woche und von der Strafkammer wegen falscher Anschuldigung über ihn verhängten 6 Wochen Gefängniß wurde derselbe zu einer weiteren Gefängnißstrafe von 2 Jahren verurtheilt. — Die dritte diesjährige Schwurgerichtstagung, in welcher während 12 Sitzungen 14 Anklagen verhandelt wurden, war damit zu Ende, und der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Grau, entließ die Geschworenen unter dem Ausdrucke der Freude darüber, daß die Verhandlungen trotz mancher Hindernisse durchgeführt werden konnten, und mit dem Danke und der Anerkennung für die sachgemäße und eifrig Mitwirkung.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 1. Dez. Der „Vorwärts" meldet: Der bekannte Sozialist Tölcke ist gestern Abend in Dortmund gestorben. — Nach der „National-Zeitung" toastete auf dem gestrigen amerikanischen Feste Thanksgivingday im Kaiserhofe der Botschafter der Vereinigten Staaten zuerst auf den Kaiser und hob die rastlosen Bemühungen des Kaisers hervor, die soziale Lage der Armen zu heben, und seine oft bewiesene freundliche Gesinnung für Amerika, namentlich der Ausstellung gegenüber. Er streifte in wenigen Worten die glückliche Bewahrung vor der Gefahr bei dem Attentatsversuch und brachte dann den Toast auf Cleveland aus.

Paris, 1. Dez. In parlamentarischen Kreisen verlautet, Perier werde heute folgendes Kabinet bilden: Perier Präsident und Aeußeres, Raynal Inneres (Raynal, der als Vorsitzender der Regierungslinken von Carnot aufgefordert war, ein Kabinet zu bilden, lehnte dies übrigens nach einer Meldung der „Voss. Ztg." mit dem Hinweis auf seinen Glauben (Raynal ist Jude) ab, da seiner Empfindung nach bei der in manchen Ländern Europas heute herrschenden antisemitischen Strömung ein Jude an der Spitze der französischen Regierung dem Ansehen Frankreichs nicht förderlich wäre), Burdeau Finanzen, Spuller Unterricht, Dubost Justiz, Jonnart Handel, General Mercier Krieg, Admiral Lafton oder Admiral Lefevre Marine, Loubet öffentliche Arbeiten, Kerjegu Ackerbau, Declasse Unterstaatssekretär für die Kolonieen.

Rouen, 1. Dez. Zwei Depeschensäcke, angeblich mit 300,000 Francs Werth wurden am Bahnhofe von Oissel gestohlen.

London, 1. Dez. Im Unterhause wurde der Antrag auf erste Lesung der Bill auf Ermächtigung zur Emission einer Anleihe von 10 Millionen für Ostindien bis auf nächste Woche vertagt, weil Goschen eine Erklärung der Zwecke der Anleihe beanstandete.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 1. Dez., Nachmittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 276¼, Disconto-Commandit-Antheile 169.40, Dresdener Bank —.—, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, Portugiesen —.—, Italiener 79.80, Ungarn —.—, Lombarden 87¼, Gotthardbahn-Actien 149.90, Nordost 100.20, Union —.—, Laurahütte-Actien 102.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien 140.—, Bochumer 110.80, Harpener 127.80, Central —.—, 5-prozent. Italiener —.—, Meridionaux —.—, Staatsbahn —.—, Banque Ottomane —.—, Mittelmeer —.—, 6-prozentige Buenos-Aires —.—, 6-prozentige Mexikaner 68.20—30, 3-prozentige Mexikaner —.—. Tendenz: schwach.

Berlin, 1. Dez. Anfangs-Course. Disconto-Kommandit-Antheile 169.20, Russische Noten 214.20.

Wien, 1. Dez. Vorbörse. Oesterreichische Credit-Actien 341½, Staatsbahn-Actien 308.25, Lombarden —.—, Mark-Noten 61.26—47. Tendenz: schwach.

Wasserstands-Nachrichten.

△ **Mainz,** 1. Dez. Fahrpegel: Vormittags 1 m 44 cm gegen 1 m 51 cm am gestrigen Vormittag.

Der Abdruck unserer eigenen Mittheilungen ist, sofern nicht ein besonderes Verbot vorliegt, nur mit deutlicher Quellenangabe: „Wiesb. Tagblatt" gestattet.

der „Obelisk", und schon diese, durch die Zeit gefundenen und erfundenen Bezeichnungen geben einen Anhalt, wie vielgestaltig die Formen des Tropfsteins sich hier darstellen.

Durch die prächtige Franz Joseph- und Elisabeth-Grotte, welche gleichfalls durch ein Monument geschmückt ist, erreichten wir den kleinen Calvarienberg und das Belvedere.

Seitlich liegt der noch nicht vollständig aufgeräumte „Tartarus", der, weniger besucht, weil beschwerlich, wieder zu einer Kluft führt, welche einen Seitenarm des Poikflusses drunten erscheinen läßt. Diese ganze Abtheilung ist zum Theil mit Wasser gefüllt.

Die „Maria-Anna-Grotte" öffnet sich, in welcher der „Brillant" — eine blendend-weiße Säule von 4½ Meter Höhe und einem oberen Durchmesser von 1½ Meter — besonders auffällt. An vorhangartigen Bildungen, dem „großen Zelte", der „Trauerhalle", dem „Blätterschwamm" und dem „Riesenspargel" vorüber, befinden wir uns plötzlich vor dem letzten großen Schaustück, dem „großen Calvarienberg", dem nördlichsten Punkt der ganzen Grotte. Daß man den Namen Calvarienberg gewählt, erklärt sich wohl durch den frommen Sinn der Anwohner, denn man könnte diesen Theil der Grotte ebenso wohl als „Tropfstein-Urwald" bezeichnen. Alle noch folgenden Gestaltungen, so der „Mailänder Dom", der eigenartigste Tropfstein der ganzen Höhle: der „Türkensäbel", der frei von der Decke herabhängt, der „Grottenwächter", die „Cypressen", die „Kanonensäule", mit einem Umfang von fast 7 Metern und einer Höhe von 6 Metern, können in ihrer Einzelheit den Eindruck nicht mehr verwischen, den jener Calvarienberg auf den Beschauer hervorbringt.

Hunderte von Säulen ragen hier zur Decke empor, welche sich fast 60 Meter hoch über uns wölbt. Ein Bogenlicht überstrahlt diesen Reichthum der Stalaktiten, welche auf eine Fläche und Länge von etwa 200 Meter, herüber und hinüber gemessen, sich vertheilen. Da flammt das Gestein silberglänzend, da röthlich, da gelblich angehaucht in den seltsamsten Formen empor. Mächtige Tropfsteinmassen und Gerölle bilden den Untergrund, aus dem die Stalagmiten vielgestaltig anscheinend wieder herauswachsen. Im Zickzack windet sich hier zwischen den Säulen der Weg zur Höhe empor, endigend in „dem großen Altar", welcher dem Ganzen einen feierlichen Abschluß giebt. Alle Gebilde sind hier ausnehmend schön und charakteristisch, und neben dem Dom und dem Tanzsaal ist der Calvarienberg wohl das Sehenswertheste, was die Adelsberger Grotte bietet.

Ist auch in Ungarn die Baradla-Grotte größer als die Adelsberger, mag auch die Mammuth-Höhle in Kentucky bedeutender sein, an Reichthum und Vielgestaltung der Tropfsteingebilde ist keine diesem Karstwunder zu vergleichen, es sei denn, daß die vor zwei Jahren entdeckte Höhle bei Tanga in Ostafrika sie vielleicht überträfe.

Aber da weht uns plötzlich kalte Luft aus den Gängen entgegen, kühler und kühler muthet uns wieder die Außenwelt an, denn der fast dreistündige Marsch hat uns erhitzt. Und nun flimmern uns auch durch die Oeffnung der Grotte wieder die nächtlichen Lichter des Himmels, die Sterne da draußen, entgegen, als setze sich die Höhle ins Unendliche fort. Es wird empfindlich kalt, denn wir sind nahe am Eingange der Grotte, der hier auch als Ausgang dient.

Von Groß-Otok herüber und vom Kirchlein zu Adelsberg schlägt es zwölf Uhr. Es ist Mitternacht! — Und voll der gewaltigen Eindrücke dieser Nachtwanderung, streben wir aufathmend und tief bewegt — wieder Adelsberg zu, wiederholt um eine Erinnerung mächtigster Wirkung reicher, eine Erinnerung, welche uns bleiben wird für immer, gemahnend an die Stunden da drunten unter der Erde, unter den Bergen des Karst. — —

Geschäftliches.

Wreschner's

Frankfurter Schuh-Bazar,
16. Langgasse 16.

Um bis Weihnachten mein noch ziemlich grosses Lager in gefütterten Strassenstiefeln bedeutend reduziren zu können, gewähre ich an sämmtlichen pelzgefütterten Schuhen und Stiefeln einen extra

Rabatt von 10 %.

In obigen Waaren führe ich nur das anerkannt Solideste und gleichzeitig Eleganteste. 23280

Max. S. Wreschner,
Langgasse 16.

Influenza,

Diphterie, Lungentuberkulose, Schnupfen, jeder Catarrh der Luftwege werden bei frühzeitigem Gebrauch des

Norwegischen Inhalateur
(Deutsch. R.-Pat. No. 40619)

durch Tödtung der diese Krankheiten erzeugenden Bacterien **vorgebeugt** und im Entstehen **unterdrückt** oder doch am schnellsten **geheilt**. Das Medicament **Jodoform** u. andere wird mit diesem Apparat als mikroscopisch feiner Staub in **trockener** Form eingeathmet und bringt bei tiefer Athmung bis in die Lungenbläschen hinein. Näheres s. No. 556 dies. Ztg.

Prospecte mit Gutachten von zahlreichen Universitäts-Professoren und Aerzten stehen zur Verfügung.

Inhaber des Patentes und des Alleinvertriebes für Deutschland 23150

A. Stoss,
Central-Sanitäts-Magazin,
Taunusstraße 2b. **Wiesbaden,** Block'sches Haus.

Nützliches Weihnachts-Geschenk!
Die ächt russischen (Petersburger)
Gummischuhe

sind **anerkannt** die **besten,** haben den **elegantesten Sitz** und sind am **billigsten** zu haben bei

A. Stoss,
2b Taunusstraße. **Wiesbaden,** Taunusstraße 2b.

Bei Bestellungen von auswärts empfiehlt sich die Einsendung eines Schuhes. 23877

Kurhaus zu Wiesbaden.

Cyclus von 12 Concerten unter Mitwirkung hervorragender Künstler.
Freitag, den 1. Dezember, Abends 7½ Uhr:

V. Concert.

Mitwirkende: Frau **Catharina Klafsky**, Kammersängerin aus Hamburg und das verstärkte Städt. Kur-Orchester, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**
Pianoforte-Begleitung:
Herr Musikdirector **Heinr. Spangenberg.**

Programm:

1. Tragische Ouverture . . . . . Brahms.
2. Arie der Leonore „Abscheulicher, wo eilst Du hin" aus „Fidelio" . . . . . Beethoven.
   Frau **Klafsky.**
3. Entr'acte in H-moll aus „Rosamunde" . Frz. Schubert.
4. Arie der Rezia, „Ocean, du Ungeheuer" aus „Oberon" . . . . . Weber.
   Frau **Klafsky.**
5. Chaconne aus der D-moll-Violin-Sonate für Orchester übertragen von J. Raff. . J. S. Bach.
6. Lieder mit Pianoforte:
   a) „An die Musik" . . . . . Schubert.
   b) „Es blinkt der Thau" . . . . . Anton Rubinstein.
   c) Junge Lieder . . . . . Johannes Brahms.
   Frau **Klafsky.**
7. Vorspiel und Schlussscene (Isoldes Liebestod) aus „Tristan und Isolde" . . . . Wagner.
   Frau **Klafsky.**

Hotel Tannhäuser.

Sonntag, den 3. Dezember:

Concerte der Pinzgauer,

Pinzgauer National-Sänger-Familie

Seppl Bretschneider.

Drei Damen. Drei Herren.

Auftreten im National-Costüm.

Anfang 4 und 8 Uhr. Entree 40 Pf.

Billets à 30 Pf. im Vorverkauf zu haben bei Bergmann, Langgasse 15a und im Hotel.

Thee

1893/94er Ernte.

Aus **Hankow** und **Foochow** sind die neuen **Thee's** eingetroffen u. bin ich durch meine **directen Einkäufe** in der Lage, nachfolgende Sorten als äusserst **preiswürdig zu empfehlen.**

Moning-Congo Mk. 2.—, **Foochow-Souchong** Mk. 2.—, **Foochow-Souchong,** feinst, Mk. 2.50, **Lapseng-Souchong,** grus- u. staubfrei, Mk. 3.—, **Lapseng Souchong,** grus- und staubfrei, superfein, Mk. 3.50, **Lapseng-Souchong,** grus- u. staubfrei, extrafein, Mk. 4.—, **Lapseng-Souchong-Mischung** mit Blüthen-Pecco gemischt Mk. 5.—, **Pecco-Carawan** Mk. 6 u. 8 das Pfund. **Thee-Spitzen** aus Lapseng-Souchong, abgesiebt, à Mk. 1.20 und Mk. 1.40 das Pfund. **Vanille-Bourbon,** direct importirt, 15 cm lang, 20 Pf., 22 cm lang 40 Pf. die Stange. **Thee** in Kisten von 2½, 5, 10 und 25 Kilo können ab meinen Transit-Lagern, ab Bremen oder Hamburg expedirt werden. 22200

en gros **Chr. Tauber's Thee-Import,** en détail

Wiesbaden. Kirchgasse 2a.

1.25-1.75

Anerkannt gute Qualität

Glacé-Handschuhe,

4 Knöpfe, Raupennaht,

2.50 Ziegenleder,

sowie alle feineren Qualitäten zu auffallend billigen Preisen.

P. Peaucellier,

24. Marktstrasse 24. 2856

Trauer-Hüte

von **2 Mk.** an bis zum elegantesten; stets grosses Lager. 23559

Gerstel & Israel,

14. Webergasse 14.

Jean Marquart,

Reinheit garantirt. Reinheit garantirt.

Moritzstraße 16, Ecke der Adelhaidstraße,

empfiehlt aus seinem Weinlager:

Weiß-Weine per Flasche von **50 Pf.** an,
Bordeaux „ „ „ **1 Mk.** „

ferner den immer mehr beliebten **ital. Rothwein,** Marke **Chianti,** per Flasche **75 Pf.** ohne Glas. 23200

Bei Mehrabnahme entsprechend billiger.

Was ist der Grund

meines großartigen, sich stets steigernden Erfolges? Einzig und allein der, daß ich meinen Kunden nur passende und dauerhafte Stiefel liefere. Es ist ja bekannt, daß man in vielen Geschäften nur darnach strebt, den Kunden ein Paar Schuhe oder Stiefel zu verkaufen, wenn sie auch nur leidlich sitzen, ich meine, daß man immer zunächst das Geschäfts-Interesse im Auge hat, nicht aber ebenso sehr das Wohl seines Kunden und seiner Füße. Die Firma J. Speier, Langgasse 18, Allein-Verkauf von Otto Herz & Comp.'s Schuhen und Stiefeln, hat es sich nur zum Grundprincip gemacht, darnach zu streben, den Kunden nicht allein für den Augenblick etwas zu verkaufen, sondern sich auch denselben für die Zukunft dauernd zu fesseln durch den Verkauf nur bequem und gutsitzenden Schuhwerks. Wie viel Aerger, wie viel Mißstimmung kann nicht eine unpassende Fußbekleidung anrichten! Und grade wohl nichts trifft man häufiger, als daß sich die Leute mit unpassenden Schuhen quälen, weil es ihnen nicht bekannt ist, in welchem Geschäft man einen wirklich passenden Stiefel findet. Das Verkaufs-Personal der Firma J. Speier ist ganz besonders geschult und erfahren und legt dem Kunden nur das für seinen Fuß Passende vor. Mag er nun einen langen schmalen oder dicken fleischigen Fuß haben, es wird ihm stets ein entsprechender Schuh geboten. Und darin ist die Firma J. Speier bisher unerreicht, daß sie jede denkbare Sorte auf Lager hat und von jeder Sorte wieder jede Qualität und von jeder Qualität eine Unzahl verschiedener Weiten. Versäume deshalb Keiner, dem am wirklich bequemen und rationellen Schuhwerk gelegen ist, seinen Bedarf bei der Firma J. Speier, Langgasse 18, zu decken. 23556

Hemden nach Maass oder Muster

aus sehr gutem Madapolam mit 3-fach leinener Brust

per Stück 4 Mark.

Diesem Artikel widme ich eine ganz besondere Sorgfalt, garantire **für tadellosen Sitz und beste Arbeit.** 22965

Proben stehen zu Diensten.

Weihnachts-Bestellungen erbitte mir frühzeitig.

Julius Heymann,

Langgasse 32, **Wäsche-Fabrik.** im Hotel Adler.

Den geehrten Holl. Herrschaften

empfehle meinen ächten Holländ. Speculat., Macronen-Chocolade, Chocoladeletters, Letterbanket (bei herannahender Zeit täglich frisch), Vorstbladen in nur stets frischer Waare.

W. Mayer, Schillerplatz 3, Thork. Hths.

Wilhelm Reitz,

22. Marktstraße 22,

empfiehlt sein aufs Reichste sortirtes **Kleiderstofflager.** Besonders mache auf einen Posten glatter und gemusterter **Damen-Tuche** per Meter von **80** Pf. an, sowie **halb- u. ganzwollene Lamas,** zu Kleidern und Röcken, von **60** Pf. per Meter an aufmerksam.

Schwarze und farbige Fantasiestoffe per Meter von 100 Pf. an u. bessere Qualitäten.

Einen großen Posten Rester weit unterm Preise. 21196

Extra-Tanz-Kursus.

Einige Herren und Damen können sich einer aparten Gesellschaft zum **Extra-Tanz-Unterricht** anschließen. 23254

Robert Seib,

Hermannstraße 10, 2. Etage.

10,000 Mark

gegen gute hypothekarische Sicherheit bei pünktlicher Zinszahlung gesucht. Offerten sub **V. J. 106** an den Tagbl.-Verlag. 23385

Prospecte!

zur Massenvertheilung in Zeitungen,

in Rotationspressen-Druck, auf farbigem wie weissem Papier, liefert ausserordentlich billig die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden, Langgasse 27.

Tischdecken,

schönste Dessins, von Mk. 3.50 per Stück an,
Plüschdecken von 15 Mk. an
empfehlen 22787

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstrasse 8 und 10.

Bis Weihnachten auch Sonntags offen.

Mieth-Verträge

vorräthig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Ottomane m. Decke (f. neu) 48 Mk. Michelsberg 9, 2 l. 23475

Anmeldungen zu einem Kursus, sowie Privat-Unterricht in **Menuet à la reine** und **Gavotte-Quadrille** (Lancier) nehme ich von heute an entgegen. 23487

Fritz Heidecker,
Schützenhofstrasse 3.

Gesunde Schänkammen

sind vorgemerkt. **G. Kurz,** Sanitäts-Magazin, Bahnhofstraße 6.

Berliner Rothe ✝-Lotterie

Hauptgewinne: 100,000 Mark, 50,000 Mark baar.
1/1 Mk. **3.—,** Anth. ½ Mk. **1.60,** 10/2 Mk. **15.—,** ¼ Mk. **1.—,** 10/4 Mk. **9.—.**

Ziehung 4.—9. Dezember. 16,870 Geldgewinne. Liste und Porto **30** Pf. 147

Leo Joseph, Bankgesch. Berlin W., Potsdamerstrasse 71.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 562. Abend-Ausgabe. Freitag, den 1. Dezember. 41. Jahrgang. 1893.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lotti, die Uhrmacherin.

Erzählung von Marie v. Ebner-Eschenbach.

Der Bursche aber richtete sich plötzlich auf. „Was für Augen haben Sie!“ rief er, „was Ihnen ein Mädchen, eine Spindel, ein Ornament, ein Stückchen Email nicht Alles erzählen! . . . Was für Augen und was für ein Herz . . Sie sind ein Künstler! . . .“

Er deutete nach dem Schranke, dem Feßler die Uhren entnommen. „Das Kästchen dort ist für Sie, was für einen Poeten ein Schrein voll der köstlichsten Werke großer Dichter, die vor ihm gelebt haben. Eine schweigende, todte Welt, die einen Blick zum Dasein erweckt, zu einem mächtigern, schönern Dasein, als das sogenannte wirkliche . . . . Ein Blick — ein sehender, der Blick des Verständnisses muß es sein . . . Nicht wahr, lieber Meister? — Verständniß ist Alles — Weisheit, Liebe, Poesie . . . Nach dem allein haben wir zu ringen, die wir uns einbilden, Dichter zu sein . . . An Stoffen fehlt's, höre ich die Leute sagen. — Begreife das Begreifbare und aus Allem, was Dich umgiebt, dringt die Fülle bildsamen Stoffes auf Dich ein, und wenn es Dir an etwas fehlt, so ist's an Kraft, die wogenden Quellen zu fassen und sie zu leiten an ein gewolltes Ziel!“

Er sprang auf, ergriff die Hand Feßlers, nannte ihn einen edlen, einen seltenen, einen herrlichen Mann und verabschiedete sich mit der Bitte, recht bald wiederkommen zu dürfen. Und er kam wieder, kam täglich, ganze Wochen hindurch, und wenn er ja einmal ausblieb, bedauerte dies Niemand mehr, als Feßler. Lotti sprach überhaupt nicht von ihm, vermied es sogar, seinen Namen zu nennen, und was Gottfried betraf, der meinte, es sei nicht übel, zwölf Stunden lang Ruhe zu haben in der Werkstatt. Er leugne nicht, daß Halwig eine große Unterhaltungsgabe besitze, allein für seinen Geschmack machte „der Poet“ einen übermäßigen Gebrauch von ihr.

„Wenn ich am Sonntag Unterhaltung habe, ist mir's genug, täglich Unterhaltung ist mir zu viel,“ sagte er und bewies es, indem er begann, das Haus zu den Stunden zu verlassen, in denen Halwig es zu besuchen pflegte. Dieser zeigte sich darüber gekränkt. Er war nicht gewöhnt, gemieden zu werden; er that sich etwas zu Gute auf die Macht, die ihm über die Gemüther der Menschen gegeben war. Keiner, um dessen Neigung er sich beworben, hatte ihm widerstanden, er hatte immer gehört und geglaubt, daß man ihn lieb haben müße, wenn er es darauf anlegte. Bitter beklagte er sich bei Lotti über die Steifheit und Kälte ihres Vetters, versicherte, trotzig wie ein verwöhntes Kind, er werfe seine Freundschaft Niemanden an den Kopf, und wenn Gottfried ihn nicht möge, so zahle er ihm mit gleicher Münze. Sobald sich jener aber blicken ließ, kam er ihm wieder mit der alten und — darüber konnte kein Zweifel sein — aufrichtigen Wärme entgegen. Er bemühte sich, sein Interesse zu erwecken, ihm Theilnahme einzuflößen, er warb förmlich um ihn. Alle liebenswürdigen Eigenschaften seines beweglichen, frischen, herzgewinnenden Wesens kamen dabei zum Vorschein, rührten aber den nicht, dem zu Ehren sie sich in ihrem vollsten Glanze zeigten.

Eines Tages war Gottfried, mit einer dringenden Arbeit beschäftigt, von Früh bis Abends daheim geblieben und hatte im Eifer seines Fleißes die Stunde versäumt, zu welcher er jetzt regelmäßig seinen Rückzug vor dem „Luxusartikel“, wie er Halwig nannte, anzutreten pflegte.

Zum Bewußtsein der Zeit wurde er durch Lotti gebracht, die eine Lampe auf den Tisch stellte und ihn mahnte, Feierabend zu machen.

„Ist es denn so spät?“ fragte er.

„Spät und nicht mehr hell, Du verdirbst Dir die Augen.“

„Was liegt daran? — Was liegt an mir?“ sprach er halblaut vor sich hin, wie einer, der plötzlich geweckt, aus dem Schlafe redet. Er stöhnte schmerzlich auf und preßte beide Hände gegen die Stirn.

Lotti wurde feuerroth; schweigend, mit einer Gebärde der Mißbilligung wandte sie sich ab. Der Vater hatte seine alltägliche Zimmerpromenade unterbrochen, war vor Gottfried stehen geblieben und fragte, was ihm fehle?

„Nichts“, erhielt er zur Antwort, „nur die Augen sind mir ein wenig müde geworden.“

„Gönn' Dir Ruhe,“ sagte Feßler, „mach' es mir nach, ich spaziere schon lange müßig auf und ab und hätte ganz gut noch eine Welle schaffen können — die Tage wachsen, der Frühling kommt heran . . . Ja, der kommt, man darf auf ihn zählen, der kommt. Wer aber ausbleibt,“ schloß der alte Mann seine Betrachtungen, „das ist unser Hofpoet . . . In drei Tagen hat er sich nicht blicken lassen, und auch heute — seine Stunde ist vorbei — er kommt nicht mehr.“

„Um so besser!“ rief Gottfried, „ich wollte, wir wären für immer von ihm befreit.“

„Befreit! — Ist das Dein Ernst? . . .“

„Leider ja,“ versetzte Lotti und ein tiefer Groll sprach aus ihrer erregten Stimme.

Gottfried erhob den Kopf: „Was sagst Du?“

„Daß Du ungerecht bist, zum ersten Mal in Deinem Leben; ungerecht und grausam gegen einen edlen und guten Menschen . . . Es ist herzlos und thut ihm weh — gerade von Dir — denn Du bist es ja . . .“ Ihre Lippen zitterten, ein Ausdruck von schmerzlicher Bitterkeit zuckte über ihr Gesicht — „der ihm der Liebste ist von uns Allen . . .“

Sie hielt tief athmend inne, Gottfried murmelte ein zorniges Wort, und der Vater stand in stummer Betroffenheit vor seinen beiden Kindern. In seiner bisher ahnungslosen Seele dämmerte das Bewußtsein zerstörter Hoffnungen, eines nahenden Unglücks auf. Eh' er sich's versah, bevor ihm zu einer Besürchtung Zeit geblieben, war der Friede aus seinem stillen Hause entwichen und aus den Herzen seiner Kinder . . .

In dem Augenblicke wurde an der Hausglocke gestürmt, bald darauf durcheilten leichte Schritte das Vorgemach.

„Da ist er doch,“ sagte Feßler.

Halwig erschien auf der Schwelle, er schwenkte seinen Hut und sah so glücklich aus, als ob er eben eine Welt erobert hätte.

VI.

„Vater Feßler,“ rief er, „da ist es, da haben Sie's, mein Büchlein, mein erstgeborenes! . . . Sieht es nicht nett aus in seinem purpurrothen, mit Gold geputzten Kleidchen? . . . Lesen Sie, was hier steht, auf der ersten Seite: „Johannes Feßler, meinem Lehrer, meinem Vorbild, meinem Freund . . .“ Es ist Ihnen gewidmet, Ihr Eigenthum, ich bringe, was aus meinem Herzen floß und Ihnen gehört, und lege es Ihnen zu Füßen.“

Er machte Miene, das Büchlein wirklich auf den Boden vor Feßler hinzulegen; der aber hinderte ihn daran: „Geben Sie es mir in die Hand, das ist Ehre genug,“ sprach er und lächelte seinem Liebling zu, bei dessen Erscheinen der trübe Ernst verschwunden war, der eben noch die Stirn des alten Mannes umdüstert hatte. Er ließ sich erzählen, wie der Poet seit drei Tagen in verzehrender Erwartung seines Werkes gelebt, wie er jede freie Minute auf dem Postbüreau zugebracht und durch die Ausbrüche seiner Ungeduld den Aerger eines Expeditors und das Mitleid zweier Briefträger erregt habe. Jetzt aber sei Alles gut, meinte er und flehte, die Familie möge ihm diesen Abend schenken und sich den Vortrag seiner Dichtung gefallen lassen. Er stellte die Lampe auf den Tisch inmitten der Werkstätte und trug vier Sessel herbei. Lotti sollte ihm gegenüber sitzen, Feßler und Gottfried neben ihm.

„Auf diese Stunde,“ sagte er, als Alle Platz genommen hatten, „habe ich mich gefreut von dem Momente an, in dem mir der erste Gedanke meines Gedichts aufgegangen ist, bis zu dem, in welchem ich am letzten Verse gefeilt . . . Wie jetzt in der Wirklichkeit, umgaben Sie mich immerwährend im Geist, Sie geliebten Drei!“

Seine Augen ruhten vor Innigkeit und Wärme leuchtend auf seinem kleinen Auditorium, dann öffnete er das Buch und begann zu lesen.

Was er las, war nur eine einfache Herzensgeschichte — ähnliche sind wohl tausendmal berichtet, millionenmal erlebt worden. „Abgedroschen!“ wollte Gottfried schon ausrufen, aber er unterdrückte das Wort. Offenbar hatte der Dichter nicht durch das Interesse an seiner Fabel zu wirken gesucht; was da fesselte und bezwang, das war der Schönheitszauber, der in dem schlichten Bilde webte, das war die Wahrheit und die Leidenschaft, die es athmete, und wen man darin am liebsten gewann, das war der Dichter selbst. Absichtslos, ja wider seinen Willen hob seine Gestalt sich verklärt aus seinem Werke und erschien so liebenswürdig wie die verkörperte Jugend. Er war von Begeisterung durchglüht, von Talent getragen; eine Unendlichkeit wogte in seiner Seele. Für Ernst und Scherz, für Zorn und Wehmuth, Haß und Liebe, für jede Stimmung und Empfindung der menschlichen Brust lag das Verständniß in seinem Herzen und der Ausdruck auf seinen Lippen. Kein Zweifel an sich selbst hemmte seinen Schwung, kein Mißtrauen in seine Kraft lähmte ihn, er hatte sie, er wußte es, er war ihrer Wirkung gewiß und baute auf sie mit der unerschütterlichen Zuversicht, die dem Erfolg vorangeht, die ihn oft erzwingt.

Und so fragte er denn auch, als er geendet, voll freudiger Unbefangenheit: „Was sagen Sie . . . Ist es mir nicht gelungen?“

„Vollkommen,“ erwiderte Feßler, „es klopft ein Herz darin.“

„Nicht wahr? . . . . Und Sie, Gottfried — Ihre Meinung?“

Gottfried war die ganze Zeit hindurch dagesessen, den Ellbogen auf den Tisch und die Stirn in die Hand gestützt. Jetzt lehnte er sich in seinen Sessel zurück und sprach, ohne Halwig anzusehen: „Es ist schön, ganz schön.“

„Ich danke, Freund! Ein solches Lob von Ihnen, das thut wohl . . . Aber Sie — Fräulein Lotti . . . Sie schweigen — Sie sagen mir nichts . . .“

In glühender Verwirrung blickte Lotti zu ihm auf:

„Ich kann nicht — Sie sehen . . .“ stammelte sie, ein schmerzliches, vergeblich unterdrücktes Schluchzen erstickte ihre Stimme.

„Lotti! . . . Ist es mir gelungen, Sie zu rühren, zu ergreifen? . . . Soll mein schönster Traum mir heute ganz in Erfüllung gehen?“ Er sprang auf und eilte jubelnd auf sie zu.

Lotti streckte abwehrend die Hände aus; sie weinte, nicht sanft befreiende Thränen — Thränen qualvoller Beschämung und Empörung über sich selbst.

Halwig trat bestürzt zurück. Einen Augenblick stand er zweifelnd vor ihr, plötzlich aber leuchtete das Bewußtsein des Sieges, den er über diese Seele errungen hatte, mit süßem Triumphe aus seinen Augen, und er rief in einem Tone, aus dem Rührung, Entzücken und ein letztes Zagen zugleich heraus klangen: „Sie zürnen mir? soll ich dafür büßen, daß mein Gedicht Sie bewegte?“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1850 Stück Hundemarken und 50 Ersatzmarken soll im Submissionswege vergeben werden. Offerten sind bis zum 5. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr, verschlossen mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Hundemarken“ im Rathhause Zimmer No. 6 abzugeben, wo auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können. *

Wiesbaden, den 23. November 1893.

Der Magistrat. In Vertretung: Heß.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Krammarkt (Andreasmarkt) dahier wird den 7. und 8. Dezember abgehalten. Die Marktplätze für Schaubuden und Carroussels werden den 4. Dezember, Vormittags 10 Uhr, für Porzellan, steinerne und irdene Waaren den 5. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, angewiesen. Die Verloosung der Plätze für sonstige Verkaufsstände findet Mittwoch, den 6. Dezember, Vormittags 9 Uhr, im Acciseamtslokale statt und ist für jeden verloosten Stand eine Caution von 3 Mk. bei dem Acciseamt zu erlegen, welche auf das Standgeld in Anrechnung kommt, aber zu Gunsten der Accisekasse verfällt, wenn der Mitloosende den betreffenden Stand nicht selbst einnimmt. *

Wiesbaden, den 29. November 1893.

Das Acciseamt. Zehrung.

Bekanntmachung.

Accisepflichtige Gegenstände, welche durch die Post eingehen und wegen mangelhafter Declaration dem Adressaten durch die Post ohne Accisebehandlung eingehändigt worden sind, müssen dem Acciseamte sofort declarirt werden, widrigenfalls eine Accisedefraudation begangen wird. Auf diese Bestimmung der Accisegesetzgebung wird wiederholt aufmerksam gemacht. Zugleich wird bemerkt, daß nach der Accisegesetzgebung Truthühner und Gänse gleich bei der Einführung accisepflichtig sind, mögen sie in lebendem oder todtem Zustande eingeführt werden; ebenso muß Fleisch von Truthühnern und Gänsen beim Eingange sofort declarirt und veraccist werden. *

Wiesbaden, den 24. November 1893.

Das Accise-Amt. Zehrung.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Herren Führer der freiwilligen Feuerwehr werden auf Montag, den 4. Dezember cr., Abends 8½ Uhr, zu einer Versammlung in die Mainzer Bierhalle, Mauergasse 4, eingeladen. *

Wiesbaden, den 30. November 1893.

Der Branddirector. Schenrer.

Nichtamtliche Anzeigen

Kneipp-Verein.

Freitag Abend 8 Uhr, Hotel Hahn:

Vortrag des Herrn v. Langsdorf.

Gäste willkommen. 481

Die Modenwelt.

Am Sonnabend, den 25. Nov., ist No. 5 (vom 1. Dez.) ausgegeben worden. — Bestellungen auf das laufende Quartal werden noch fortwährend von allen Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: No. 4252) angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert. 23567

Vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 Mark 25 Pf. oder 75 Kr. Oe. W., mit Franco-Postversendung 81 Kr.

Gegen Zugluft!

Verdichtungsstränge für Thüren und Fenster à 30 Pf. per Meter incl. Befestigung liefert

Theodor Ullrich, Gustav-Adolfstraße 3.

Felsenkeller, Taunusstraße 14.

Samstag, 2. Dezember:

Großes Schlachtfest,

wozu höflichst einladet

Martin Krieger.

Trüffelleberwurst, Sardellenleberwurst, Mosaikwurst

sowie allen feinen Aufschnitt empfiehlt

Carl Hartmann, Häfnergasse 7.

Reeller Ausverkauf

einzelner Artikel, wie Aluminium-, Nickel-, Holzwaaren, Fächer etc.

Der Ausverkauf dauert so lange, wie Vorrath reicht, und werden sämmtliche dem Ausverkauf ausgesetzte Stücke zu und unter Fabrikpreisen abgegeben. 22386

Ferd. Mackeldey, Wilhelmstrasse 32.

Besser u. billiger

wie jed. Concurrenz, lief. an Händler wie Private 1 Kiste ca. 200 St. nur gröss., feine Zuckerfiguren, Engel, Ruprechte, Chocoladen-Confect, Biscuits etc., schön gemischt, gut verpackt, stets frisch für nur Mk. 2.60, 3 Kist. Mk. 7.50. — 150 St. extrafeinste u. grösste Waare Kist. 3 Mk., 3 Kist. Mk. 8.50 per Nachnahme

ab Fabrik-

Niederlage Edwin Hering, Dresden, Grosse Brüdergasse 25. — Vorsicht b. ähnl. Annoncen! 1-Pf.-Weihn.-Confect 1 Kiste ca. 430 St. Mk. 2.50. 1 Kiste ca. 240 2-Pf.-St. Mk. 2.80. 128

Lufer'scher Gesangverein
(gemischter Chor).

Samstag, den 2. Dezember 1893, Abends 8¼ Uhr:

I. Concert
mit darauffolgendem Ball

im Saale des „**Hotel Schützenhof**“, wozu wir die verehrlichen Mitglieder und Gäste des Vereins nochmals höflichst einladen. 23329

Der Vorstand.

Hasen, Hasen, Hasen
3.30 nur 3.30,

empfiehlt 23098

W. Kohl,
Wild- und Geflügel-Handlung, Häfnergasse 10.

The Continental Bodega Company

Alleinige Niederlage
sämmtlicher Weine obiger Gesellschaft für **Wiesbaden** und Umgegend zu **Originalpreisen** bei 19973

Georg Bücher Nachf.,
Ecke der Friedrich- und Wilhelmstrasse.

„Priorato,“

vorzüglicher span. Wein **(Portwein ähnlich)**, per **Flasche Mk. 1.30 incl. Glas**, empfiehlt **G. W. Weidig**, Adelhaidstrasse 16 und ist **zu gleichen Preisen** zu haben bei: 22890

Franz Blank, Bahnhofstrasse 12.
Carl Brodt, Albrechtstrasse 17.
D. Fuchs, Saalgasse 2.
Friedr. Klitz, Rheinstrasse 79.
C. W. Leber, Bahnhofstrasse 8.
F. A. Müller, Adelhaidstrasse 28.
A. Mosbach, Kaiser-Friedr.-Ring 14.
J. M. Roth Nachf., Kl. Burgstrasse 1.
Oscar Siebert, Taunusstrasse 42.
Otto Siebert, Marktstrasse 10.
Gg. Stamm, Delaspeestrasse 5.
Wilh. Stauch, Friedrichstrasse 42.

Cognac.

Jean Marquart,
Moritzstr. 16,
Eckladen.

Rum. Arac.

23233

Südweine.

Zurückgesetzte
Buckskins und Reste
sehr billig. 22357

Hch. Lugenbühl,
Tuch-Handlung,
6. Kleine Burgstrasse 6.

Ein Raum, sehr geeignet für **Holz- und Kohlen-Geschäft**, in lebhafter Straße, ohne jede Concurrenz, ist sofort zu vermiethen. 23476

Näh. durch die Agentur **Daniel Kahn**, 10. Sedanstraße 10.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft,
Langgasse 16, 1. Stock, Wiesbaden,

halten sich zur **Besorgung aller Bankgeschäfte** unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung bestens empfohlen.

Nürnberger Lebkuchen

in größter Auswahl, **Holländer** und **Braunschweiger Honigkuchen, ächten Holl. Specul., ächte Aachener Printen** (Allein-Verkauf), **ächte Baseler Leckerly** ꝛc. empfiehlt

W. Mayer, Schillerplatz 3, Thorf. Hofs.

---

40 Pf. à Mtr. Schürzenzeugreste
neu eingetroffen in 22420

Carl Meilinger's Special-Reste-Geschäft,
Marktstrasse 26, 1 St.

Wo zu viel Kindersegen! Buch „Ueber d. Ehe“ 1 Mk.-Marken Siesta-Verlag **Dr. 28.** Hamburg.

Wegen Bau-Veränderung

Ausverkauf von **emaillirten Koch-Geschirren und Haushaltungs-Artikeln.**
Garantirt beste Waare, billigste **Ausnahmspreise.**
Jedes Stück, welches beim Gebrauch schadhaft werden sollte, wird gratis ersetzt. 19771

Wilhelm Dorn,
Spengler und Installateur,
Schwalbacherstraße 3.

Butter Mk. 4.80. 10 Pfd. frco. Nachn. frische Grasbutter Mk. 6.90, ff. r. Bienenhonig **F. Koch,** Molkerei, Tluste (Oesterreich). **Honig**

Wiesbaden, 1. Dezember 1893.
Saalgasse 1.

Ew. Hochwohlgeboren

beehren wir uns ergebenst in Kenntniss zu setzen, dass wir unser **Korsett-Geschäft** vom 1. Dezember 1893 ab bis 1. April 1894 von Webergasse 24 nach

Saalgasse 1

verlegt haben.

Indem wir für das uns bisher erwiesene Wohlwollen verbindlichst danken, bitten wir, uns dasselbe auch nach dem neuen Lokal folgen zu lassen 23374

Hochachtungsvoll

Geschwister Oppenheimer.

Wer seine Vögel lieb hat,
versuche Schiffer's unübertroffenes Vogelfutter, als:

Schiffer's Singfutter für Kanarienvögel und alle hiesigen körnerfressenden Vögel, à Packet 35 Pf.
Schiffer's Nachtigallenfutter für alle zarteren Insectenfresser, als: Nachtigallen, Grasmücken, Sonnenvögel, Spottdrosseln, Schwarzköpfchen etc., auch verwendbar für Drosseln, Staare etc., à Packet 50 Pf.
Schiffer's Drosselfutter für Drosseln, Amseln, Staare, Lerchen etc., à Packet 35 Pf.
Schiffer's Papageien-, Cardinal- und **Prachtfinkenfutter,** à Packet 35 Pf.
Schiffer's Eierbrod, Gesundheits-Dessert für alle Vögel, à Stück 15 Pf.
Schiffer's Eipräparat für Vögel, welche in ihrer Entwickelung zurückgeblieben und für Vogel-Reconvalescenten, à Schacht. 35 Pf.
Schiffer's wohlriechender Vogelsand, unentbehrlich für jeden Vogelkäfig, à Packet 35 Pf.
Schiffer's Fischfutter, das beste Futter für Goldfische (ein besonders für diesen Zweck zubereitetes gemahlenes Gebäck, welches durch richtige Zusammensetzung von Fleischgehalt, Kraftbildner etc. jedes andere Futter bei Weitem übertrifft), à Dose 15 Pf.

Niederlagen von Schiffer's Vogelfutter in allen Städten Deutschlands.

In **Wiesbaden** bei: **A. Cratz,** Langgasse 29, **M. Rosenbaum,** Marktstrasse 23, **Louis Schild,** Langgasse 3, **Otto Siebert,** Am Markt 12. (E. F. a 7682) 36

☞ Man verlange Preisliste überausländ. Vögel, sprechende Papageien, Harzer Canarienvögel, Vogelkäfige etc. etc. gratis und franco.

Schiffer & Co.,
Vogel-Importhaus Köln a. Rhein
Telegr.-Adr.: **Papageno,** Kölnrhein.

Specialität: Kleiderstoffe, Flanelle.

Werthe Hausfrauen!

Specialität: Teppiche, Decken.

Aus alten wollenen, leinenen, baumwollenen, seidenen Abfällen werden die verschiedensten gediegensten Stoffe **zu sehr billigen Preisen** angefertigt durch **Fr. Tugendheim, Cracau bei Magdeburg.** Großartigste Musterauswahl und **kostenlose** Vermittelung in **Wiesbaden: A. Mollier, Hermannstraße 13.** 198

Specialität: Loden, Cheviots.

Zahlreiche Lobschreiben.

Specialität: Leinen, Hemdentuche.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verschied sanft in Folge von Influenza unser lieber Gatte, Vater und Großvater, der

Königl. Oberst z. D.

Robert Graeser,

im 81. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jenny Graeser, geb. **Ler.**

Wiesbaden, den 30. November 1893.

Die Beerdigung findet Samstag, den 2. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Mainzerstraße 3, aus statt.

23588